

Bote aus dem Riesen-Berg.



Eine Zeitschrift

für alle Stände.

Nr. 94.

Hirschberg, Mittwoch den 25. November

1857.

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote 10. sowohl von allen Königl. Post-Remtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitchrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältnis. Einlieferungszeit der Anzeigen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 17. November. Nach der „N. Pr. Z.“ ist Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen auch die höchste Entscheidung in Angelegenheiten des königlichen Hauses übertragen. Vor das Ministerium des königlichen Hauses, welchem jetzt der Minister von Massow vorsteht, gehören außer den Angelegenheiten des königlichen Hauses alle Geschäfte, welche die königlichen und prinziplichen Hofschän, höheren Hofämter und die Verwaltung des Kronfideikommissfonds, Krontresors und des königlichen Familienfideikommisses betreffen. Einer zweiten Abtheilung ist die obere Leitung der Verwaltung der königlichen Hausfideikommissgüter übertragen. Unter dem Ministerium stehen das königliche Hausarchiv, die Hofkammer der königlichen Familiengüter und das königlich-prinzipliche Familienfideikommiss.

Berlin, den 19. November. Gestern Abend ist Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin von Preußen aus Köln hier eingetroffen. Heute Vormittag 10 Uhr begaben sich Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen so wie die übrigen hier anwesenden Mitglieder des hohen königlichen Hauses zu Ihrer Majestät der Königin nach Schloß Sanssouci. Nachmittags ist eine Gratulation der Hofchargen findet an dem heutigen Namenstage Ihrer Majestät der Königin nicht statt.

Berlin, den 19. November. Sr. Königl. Hoheit Prinz Albrecht, höchstweller bereits gestern Abend vom Schloß Albrechtsburg bei Dresden erwartet wurde, traf erst heute Vormittag von Roderau kommend hier ein. Sr. Königl. Hoheit mußte dort übernachten, weil der Dresdener Zug die Bahn in Folge eines stattgefundenen Zusammenstoßes zwischen einem Güterzuge und einem sogenannten Schwellen-

zuge durch Wagentrümmer vollständig gesperrt war. Bei jenem Zusammenstoße sollen 5 Eisenbahnbeamte auf der Stelle den Tod gefunden und 10 andere schwer verletzt worden sein.

Inhalt Dessau.

Dessau, den 18. November. Die 200 Steppensperde, welche der Herzog von seinen Besitzungen in der Krain hat kommen lassen, sind hier eingetroffen und sollen meistbietend verkauft werden. Es sind veredelte taurische Steppensperde in dem Alter von 2 bis 5 Jahren, zur Hälfte Stuten, die übrigen Hengste und Balachen. Mit ihnen zugleich werden einige 20 taurische Pferde verkauft werden, welche für den Reit- und Fahrgebrauch vollkommen ausgebildet sind, während es jenen noch an aller Dressur fehlt.

Oesterreich.

Mailand, den 16. November. Die Pothäfen sind alle wieder geregelt, die Kommunikationen auf den Reichsstraßen hergestellt, die Flüsse in ihr gewöhnliches Bett fast ganz zurückgekehrt. Auf ausgedehntem Gebiet liegt jedoch noch Sand und Schlamm. Die Getreidepreise sind in letzter Woche abermals gewichen.

Belgien.

Lüttich, den 17. November. Die englische Regierung hat in den hiesigen Fabriken eine Bestellung von 80000 Infanterie- und Artilleriegewehren, 3000 Säbeln, 35000 Sabeln und 15000 Waffenstücken und Rüstzeug verschiedener Art gemacht. Der Gesamtwert der Lieferungen beträgt 6,450000 Francs.

Franreich.

Paris, den 16. November. Gestern wurde in Compiègne der Namenstag der Kaiserin festlich begangen. Um 1 Uhr hielt der Kaiser im Park die Revue über die Garnison von

Compiegne ab, welcher die Kaiserin mit ihrem Hofstaate aus den Fenstern des Palastes zusah. Abends wurde ein prächtiges Feuerwerk auf der Schloßwiese abgebrannt. Den Stadt-Armen ließen die Majestäten reiche Geschenke zukommen.

Paris, den 17. November. Vor kurzem ging eine Anzahl Auswanderer nach St. Domingo ab und eine zweite Expedition ist angemeldet. Die Nachricht über die Lage der früheren Auswanderer lautet nicht günstig. Es verlautet, die Franzosen haben auf der Insel St. Domingo Truppen ausgeschifft, um ihre Landsleute zu schützen. — Der Kaiser hat den Herrn von Roger zum Justizminister ernannt.

Paris, den 26. November. In Wien wurde die Anklage gegen den Raubmörder Lemaire und Konsorten verhandelt. Es waren 14 Angeklagte und 220 Zeugen. Die Anklage lautete auf 3 Mordthaten, 2 Brandstiftungen und 50 Diebstähle. Lemaire wurde nebst drei anderen Raubmördern zum Tode und die übrigen zu anderen Strafen verurtheilt. — In Saint An hat man wieder eine mysteriöse Entdeckung gemacht. Ein Gärtner fand an der Mauer eines Hauses zwei Fuß in der Erde den Leichnam eines Mädchens, deren Kopf abgeschlagen und auf ihre Brust gelegt war, auch ein Arm und ein Schenkel waren zerbrochen. — Nach dem offiziellen Bericht des Stabsarztes der Orientarmee beträgt die Anzahl der Gefallenen und Verwundeten in den Schlachten an der Alma, bei Inkermann und Traktio und vor Sebastopol im Ganzen 43,044. — Den Nachrichten aus Pondichery vom 12. Oktober zufolge ist die Lage der französischen Besatzungen gut und Ruhe und Ordnung herrscht überall.

Spanien.

Madrid, den 13. November. In Barcelona ist eine Karlistenverschwörung entdeckt worden, welche in Katalonien und im Auslande Verzweigungen hat. An der Spitze steht ein gewisser Montserrat, der im Bürgerkriege ein Kommando hatte und später begnadigt wurde. Da er wichtige Aussagen zu machen versprochen, so wurde das durch das Kriegsgericht bereits ausgesprochene Todesurtheil durch den General-Kapitän aufgehoben. Die Behörden waren von den Fäden der Verschwörung vollständig unterrichtet und die Agitation fand auch bei den Kataloniern wenig Anklang.

Italien.

Neapel, den 12. November. In Einer Nacht wurden 400 Personen verhaftet. Die neapolitanische Regierung soll einer Verschwörung zum Sturze des Thrones auf die Spur gekommen sein.

Großbritannien und Irland

London, den 17. November. Während der letzten Wochen sind Versuche gemacht worden, das auf dem Meeresgrunde liegende Stück des transatlantischen Kabels aufzufischen. Sie gelangen aber nur theilweise. Mit Hilfe einer Dampfmaschine waren schon 53 englische Meilen des dünnen Kabels und etwa 5 Meilen des stärkeren Küstentauens aufgemunden, als dieses wieder riß und in die Tiefe fuhr. Wegen stürmisch gewordener Witterung mußte jeder weitere Versuch auf das kommende Frühjahr verschoben werden. Das versunkene und nun theilweise ans Land gebrachte Kabel hat von der Einwirkung des Seewassers und der Streckung beim Abhaspeln nicht im geringsten gelitten. Es hat sich zwar an das äußere Drahtgewinde eine dünne Rostschicht angehängt, aber das Guttapercha und die Kupferdrähte sind nicht angegriffen.

Die Generale Gavelock und Wilson sind zu Rittern des Bathordens ernannt worden.

London, den 18. November. Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist gestern Abend im Schloß Windsor angekommen. — Am 14. hat das Begräbnis der Herzogin von Nemours stattgefunden. Die Leiche wurde in dieselbe Gruft zu Weybridge bei Claremont gebracht, in welcher König Ludwig Philipp ruht. Bei dieser Begräbnisfeierlichkeit waren sämtliche Mitglieder der französischen Königsfamilie (außer Prinz Joinville und dessen Gemahlin, der von seiner Reise in den Orient noch nicht zurückgekehrt war) nebst dem Prinzen Albert und dem Fürsten von Leiningen gegenwärtig.

Durch eine königliche Proklamation wird aus „wichtigen Gründen“ das Parlament zum 3. Dezember einberufen, um „verschiedene dringende und bedeutende Angelegenheiten zu erledigen.“ Vom Generalkommando ist allen Offizieren der in Indien stehenden Regimenter, die sich auf Urlaub befinden, der Befehl zugegangen, sich ohne Verzug in ihre betreffenden Hauptquartiere zu begeben. In den letzten Tagen der vorigen Woche sind wieder 3500 Mann Verstärkungen nach Indien abgegangen. — Vom nächsten Januar an werden monatlich 4 indische Posten in Suez eintreffen.

Dänemark.

Kopenhagen, den 18. November. Die hiesige Regierung hat am 19. an ihre auswärtigen Vertreter ein ausführliches Memoire gesandt, welches das finanzielle Verhältniß Dänemarks zum Gesamtstaat bespricht.

Rußland und Polen.

Petersburg, den 12. November. Aus Dagestan ist die offizielle Nachricht eingetroffen, daß es dem Fürsten Orbelian gelungen ist, in der Nacht zum 17. Oktober das Fort Neu-Bartunari zu nehmen. Schamyl hat dadurch einen der wichtigsten Punkte in der Salawia verloren. — Am 8. Abends stieß das Dampfschiff „Sinaw“, welches mit Passagieren von Schlüsselburg kam, auf der Rewa mit dem Dampfer „Konstantin“ so heftig zusammen, daß das erstere sofort zu sinken begann. Von den 60 auf dem „Sinaw“ befindlichen Passagieren konnten mit der größten Anstrengung nur 49 gerettet werden.

Moldau und Walachei.

Tassy, den 11. November. Der Divan ad hoc setzt seine Verhandlungen über die 12 Punkte des Programms vom 29. Oktober fort. Die gestrige Sitzung war sehr stürmisch. Nach einer heftigen Diskussion votirte die Versammlung: Die Gleichheit der Bürger vor dem Gesetz; die Abschaffung der Privilegien; die Vernichtung der Klassen; den Bau von Festungswerken, die von Eingeborenen besetzt werden können, und die Freiheit des Kultus. Bei dem letztgenannten Punkte leisteten die Abgeordneten lebhaften Widerstand. Man ist auf noch heftigere Ausbrüche gefaßt, zumal wenn die Abschaffung der häuerlichen Frohnden wird zur Diskussion kommen. — Die öffentliche Ruhe ist sowohl in der Walachei als auch in der Moldau bedroht; man fürchtet nicht nur einen Putsch von Seiten der Herren der Divane, sondern auch einen Ausbruch der Volkswuth, namentlich der Landbewohner, gegen die Bojaren. Nach der „Dejter Zeit.“ gedenken die Divans von Tassy und Bukarest für beide Donaufürstenthümer eine provisorische Regierung zu errichten.

Serbien.

Belgrad, den 15. November. Von den verurtheilten Theilnehmern des serbischen Komplotts wurden Gavril und Milosch Zenanowitsch freigesprochen. Die übrigen Verschwö-

rer, welchen das Todesurtheil von sämmtlichen drei Instanzen gesprochen wurde, sind vom Fürsten zu lebenslänglichem Kerker begnadigt worden. Morgen werden sie in Ketten nach Gurgusowas abgeführt.

Montenegro.

Der montenegrinische Pope Pero hält in den Dörfern der Herzegowina Versammlungen mit den Häuptlingen und predigt ihnen seine Träume über ein künftiges südslavisches Reich vor. Er soll in der Bevölkerung Anhänger finden, aber in Sutorina fand er keinen Anklang, besonders weil sich dort ein türkisches Präsidium befindet. Der dortige türkische Kommandant verlangte einige Soldaten aus Trebinja, welche am 2. November dort anlangten und die Besatzung verstärkten. Die Montenegriner zogen sich zurück.

Amerika.

In Bolivia ist die Revolution im Fortschreiten begriffen. Dr. Linares hat den Titel eines provisorischen Präsidenten angenommen und war gegen den verfassungsmäßigen Präsidenten General Cordova in's Feld gezogen. Dieser marschierte mit 1500 Veteranen gegen das aufrührerische La Paz, dem sich die Städte Oruro, Corabamba und Chuquisaca angeschlossen hatten. Er sowohl wie Linares erklärten jeden als Landesverräther, der es mit seinem Gegner hält. In La Paz war die Wohnung des amerikanischen Gesandten erbrochen worden und die Aufständischen bemächtigten sich der abgesetzten Behörden, die daselbst Zuflucht gefunden hatten.

Asien.

Ostindien. Der Kampf um Delhi dauerte vom 14. bis 21. September und wurde von einer Hölle aus, etwa 3000 Fuß von der Stadt, geleitet. Die englischen Streikkräfte belagerten sich aus 6500 Mann Fußvolk, 1000 Mann Reiterei und 600 Mann Artillerie, zusammen 8100 Mann, wovon die kleinere Hälfte Europäer waren. Die Verteidiger der Stadt zählten 25000 Mann. Am 11ten eröffneten die englischen Batterien mit 50 Geschützen und Mörsern ihr Feuer, welches drei Tage auf das lebhafteste erwidert wurde. Am 11ten begann das Stürmen. An diesem Tag verloren die Engländer 61 Offiziere und 1178 Mann todt oder verwundet. Sechs Tage kämpfte man nun von Haus zu Haus. Als die Meuterer zu der Einsicht gelangten, daß die Stadt nicht zu halten sei, fingen sie an, ihr schweres Gepäck abzusenden. Ein Theil der Einwohner nahm seine Zuflucht in den Palast, aber stromweise stürzte das Volk und Zugvieh zum Adschmer Thore hinaus und die Stadt wurde leer. Am 20sten 5 Uhr Abends war endlich der Kampf überstanden.

Die Engländer sind nicht Herren der Stadt Lucknow, sondern die 2 Kilometer von der Stadt entfernte Citadelle allein befindet sich in ihrem Besitz. Diese Festung wurde vom General Dutram mit süßigen Lebensmitteln versehen. Derselbe konnte sich nur nach einem sehr mörderischen Kampfe mit den Belagerten in Verbindung setzen und ist nun in den Mauern dieses Platzes eingeschlossen. General Pavlock lagert außerhalb der Citadelle auf dem Berge Comak. Er wird von einer Insurgentenarmee von 20000 Mann im Schach gehalten. Dieselbe hält auch Lucknow besetzt.

Sehr nützliche Dienste leisten in diesem Kriege die Gurkhas den Briten. Sie haben Mutarapur genommen; der Nadschah Tradut Tihan wurde gehängt. Auch das Forts von Atrowlya bemächtigten sie sich, doch gelang es den dortigen Rebellenführern zu entkommen. Von den Meuterern von Theelum wurden 132 durch den Maharadschah Ahunbir Singh eingeliefert. — In Assam hat die rechtzeitige Ankunft von Verstärkungen vortheilhafte Wirkung gehabt und der Nadschah von Oberassam war bereits auf dem Wege nach Fort William.

General Dutram berichtet aus dem Lager vom linken Gangesufer vom 30. September, daß nach einem Briefe des Capitain Petrik Orr vom 13. aus Mitaulae, dem Wohnsitz eines Rajah in Dade, unter dem Schutze desselben Capitains Orr, 3 andere Engländer, 2 Damen und 2 Kinder leben. Lieutenant Berues schreibt von demselben Orte, daß 9 Männer und 3 Frauen unter dem Schutze eines anderen Häuptlings in Mutteare in Dade leben. Es giebt 10 Häuptlinge in Dade, die durch Beschützung von Engländern ihre Treue bewiesen haben.

Aus Benares wird die Ankunft des Capitans Peel mit seiner Flotten-Brigade auf jener Station, so wie die Ankunft von Gurkhas, welche Geld aus Goruckpur brachten, gemeldet. — In einem Kalkutta-Blatte vom 9. Oktober findet sich die Notiz: Malaghur ist genommen. Ein Eingeborner, der als Bote Lucknow am 4ten verlassen hatte, berichtet günstig über die Fortschritte in der Säuberung der Stadt. — Der panische Schrecken in Kalkutta ist nun vorüber. 8 Kriegsfahrzeuge liegen vor der Stadt vor Anker; sie könnten die Stadt binnen zwei Stunden vernichten. Der König von Dade sitzt im Fort. In Barrackpur, welches die zur Hauptstadt gehörige Kantonnirung ist, werden drei entwaffnete Regimenter von 200 Europäern bewacht.

Die englischen Frauen haben in dieser indischen Katastrophe bewundernswürdigen Heroismus gezeigt. Ein schöner Zug wird von Miss Jameson, der Braut eines jungen Capitans, erzählt, der in Lucknow das linke Auge und Backe verlor, also furchtbar und lebenslang verstümmelt wurde. Er schickte einen Freund zu seiner Braut, um sie ihres Wortes zu entbinden; Miss Jameson aber antwortete: „Sagen Sie Georg, daß ich, so lange sein Körper einen Felsen bewahren wird, der groß genug ist, um seine Seele zu bergen, mich als sein Weib betrachten und nie einwilligen werde, das Wort, das ich ihm gegeben habe, von ihm zurückzunehmen.“

China. Am 29. August kam der russische Kriegsdampfer „Amerika“ mit dem russischen Gesandten am Hofe von Peking, Grafen Putiatin, in Wusung an. Die „Amerika“ hatte, nachdem sie die Mündung des Amur verlassen, in Brucebah an der Küste der Tartarei angelegt und erreichte den Golf von Pachel Ende Juli. Nach 20tägigem Aufenthalte an der Mündung des Peiho gelang es dem Gesandten, den Brief, welchen er für den Hof von Peking bei sich hatte, abzugeben, worauf er abreiste. Nach einigem Aufenthalte in Schanghai kehrte Graf Putiatin wieder nach dem Peiho zurück, um die Antwort des chinesischen Hofes zu holen. Die Gesandtschaft soll Erweiterung der Handelsbeziehungen mit China mittelst des Amurflusses bezwecken.

Afrika.

In Folge der französischen Experimente wird der Sklavenhandel an den afrikanischen Küsten wieder sehr lebhaft betrieben. Ein britisches Schiff fing kürzlich 4 Sklavenschiffe; ein anderes englisches Schiff hatte ein Sklavenschiff an die Küste gejagt und 350 Schwarze der Freiheit wiedergegeben, während 150, die auf demselben Schiffe verpackt waren, ertrunken oder auf andere Weise umgekommen sind.

Tages-Begebenheiten.

Unsere Schuhmacher haben bekanntlich vor einiger Zeit angekündigt, daß sie die Preise ihrer Fabrikate wegen Theuerung des Leders erhöhen müßten. Nun ist aber nach den Messnachrichten aus Frankfurt a. d. O. der Preis des Kalbleders von 150 Thlr. auf 80 bis 100 Thaler zurückgegangen; es steht also zu erwarten, daß die Lederhändler und in Folge dessen die Schuhmacher nun (mit oder ohne Bekanntmachung) den Preis ihrer Fabrikate herabsetzen werden.

Die letzten Schwurgerichte haben wieder traurige Belege der sittlichen Verkommenheit Einzelner ans Tageslicht gebracht. Ein Häusler aus dem Spottauer Kreise hat 5 Waldbünde verurtheilt und ein früher wohlhabender Gutsbesitzer aus Rache das Gehöfte seines Schwiegervaters in Brand gesteckt. Außer diesen Brandstiftungen spielten bei dem Glogauer Gericht auch Meineide und Verleitung zu Meineiden eine bedeutende Rolle. Vom Breslauer Schwurgericht wurde ein Mann aus dem Kreise Dels wegen einer Brandstiftung, durch welche eine Person das Leben verloren hatte, zum Tode verurtheilt.

[Eine interessante Erbschaftsgeschichte] meldet man der „K. S. Z.“ aus Lützen, 12. November: Ein Handlungsgehilfe aus Königsberg, aus Kionau, Kirchspiels Gr.-Stürlak, Kreises Löben gebürtig, woselbst sein Vater Grundbesitzer war, Gygau mit Namen, hatte sich im Jahre 1813 als Freiwilliger den Vaterlandskriegern angeschlossen und mit denselben die Freiheitskriege von 1813 bis 1815 mitgemacht, auch das eiserne Kreuz und das Offiziers-Patent sich erworben. Aus unbekannter Gründen verließ er aber wenige Jahre nach dem Kriege sein Vaterland und wanderte nach Brasilien aus, woselbst er zuerst in die Fremden-Region trat, alsdann aber, nachdem er dem Kriegshandwerk entsagt hatte, sich dem Handelsgeschäft widmete. Durch Thätigkeit, Umsicht und Sparsamkeit erwarb er sich ein bedeutendes Vermögen und kaufte bei Rio Janeiro eine Pflanzung mit einer Menge Neger-Sklaven an. Nach langer, langer Abwesenheit vom Vaterlande besuchte er vor wenigen Jahren, mit dem eisernen Kreuze geschmückt, seine Heimath wieder, seinen noch lebenden 80jährigen Vater und seine Geschwister. Am längsten verweilte er bei seinem Bruder, dem Stadt-Kämmerer und Stadt-Kassen-Regenten Gygau bei Löben. Als eine Merkwürdigkeit muß hier der Umstand erwähnt werden, daß er seine Muttersprache, das Polnische, gänzlich verlernt hatte und daher mit seinem Vater nicht sprechen konnte, der nur dieser Sprache mächtig war. Das Deutsche war ihm noch geläufig. Nach kurzem Verweilen kehrte er nach Brasilien zurück und starb vor Kurzem unweiblich und kinderlos. Se. Excellenz der Herr Minister-Präsident von Manteuffel sandte nun vor etlichen Wochen aus dem beweglichen Nachlasse des Verstorbenen für dessen 5 Erben, 3 Brüder und 2 Schwestern, 18,248 Thaler an den Stadt-Kämmerer Gygau. Auf Veranlassung desselben schenken alle Erben zusammen mit dankerfülltem Herzen gegen Gott 200 Thaler der Kirche zu Gr.-Stürlak, in welcher sie getauft worden sind. Der Orts-Pfarrer hat diese Summe zum Ankauf einer Kirchenglocke bestimmt. Die liegenden Gründe des in Brasilien verstorbenen G. sind übrigens noch nicht verkauft und haben daher seine Erben noch größere Summen zu erwarten.

Am 11. November sprang die bei Mörsahl liegende Pulvermühle der Gebrüder Heuser in die Luft und wurden dadurch mehrere Häuser auf die schrecklichste Weise aus einander gesprengt, doch glücklicherweise Niemand beschädigt. Die

Arbeiter, welche während des Vorfalls in einem entfernten Gebäude beschäftigt waren, kamen alle mit dem Schrecken davon.

Auf der Zeche „Karls Glück bei Dortmund“ hat sich am 1sten ein Unglücksfall ereignet. Die Zimmerung am Schachte stürzte ein und es wurden dadurch zwei Bergleute so stark verletzt, daß einer bald darauf seinen Geist aufgab und der andere längere Zeit zu jeglicher Arbeit untauglich geworden ist.

M i s z e l l e.

[Kuriösum.] Der Jagdhund eines in der Gemeinde Kriel bei Köln wohnenden Defonomen warf vor einigen Tagen Junge, die jedoch, weil sie nicht von reiner Race waren und der Besitzer des Hundes denselben bei der Jagd nicht gern entbehren wollte, sämmtlich erkaufte wurden. Da die angeordneten Einreibungen nicht genugsam wirkten, um den Muthund gegen die Unbequemlichkeiten der Milch zu schützen, so schlich sich das kluge Thier in den Viehstall und bot dort einem jungen Ziebkalbe seine Kummendienste an, die in der That auch nicht verschmäht wurden. Seitdem, schreibt die „K. Z.“, stellt der Hühnerhund sich täglich bei seinem seltsamen Adoptivkinde ein, welches die dargebotene Gabe regelmäßig und mit großem Behagen zu sich nimmt.

Großes Unglück zu Mainz.

Zu Mainz hat am 18. November, Nachmittags 5 Minuten vor 3 Uhr, ein furchtbares Unglück stattgefunden. Um diese Zeit sprang das Pulver-Magazin im Fort Martin, in der Nähe des Gau-Thores, etwa 200 Centner Pulver enthaltend, in die Luft. Die angerichtete Zerstörung ist grausenstreichend; sie erstreckt sich auf die halbe Gasse und den alten Kästich, und sind daselbst etwa 120 Häuser theils vollständig eingestürzt, theils stark beschädigt. Der Platz liegt wie von einer Lawe verschüttet. Der Stephans-Thurm hat gestolzt, die Kirche mehr, indem das Schiff derselben einaestürzt ist. Ebenso ist die eine Hälfte des Dachs der evangelischen Kirche am Leichhof eingestürzt, in der Nähe des Theater-Plazes ist sogar durch das Dach des Café de Paris ein 2½ Centner schwerer Stein bis in die Waschküche durchgeschlagen, so daß das Haus abgesprießt werden mußte, weil einer seiner Stülpfeiler zerstört wurde. Außerdem sind alle Gebäude in einer Entfernung von ¼ Stunde von dem Pulver-Magazin mehr oder minder erheblich beschädigt. Nur ausnahmsweise werden in der Stadt einzelne Häuser zu finden sein, die keine Spuren der Verletzung an sich tragen. Bei einer Explosion von solchem kolossalen Umfange kann man sich denken, daß die Zahl der Todten und Verwundeten nicht gering ist. Die ganze Stadt und nächste Umgegend erbebte von diesem Donnerstöße; alle Menschen waren betäubt und bevor man die verhängnisvolle Wolkenmasse schwarzen Rauchs in die Luft wirbeln sah, wußte Niemand, woher diese gewaltige Erd- und Luft-Geschütterung kommen mochte. Alle Welt stürzte auf die Straßen, in denen sich das Gerücht verbreitete, es sei eine neue Explosion zu erwarten. Nicht bloß Hunderte von Centnern Pulver, sondern auch Granaten und andere Geschosse mußten in dem aufgefliegenen Magazin vorrätig gewesen sein, denn von diesen Geschossen flogen viele selbst in entfernte Theile der Stadt und plagten theilweise vor den Thüren und in den Höfen. Schrecken und Trauer beseitigt die Bewohner der deutschen Bundes-Festung Mainz. Von

der furchtbaren Kraft dieser Erd- und Lufterstütterung mag man sich einen Begriff machen, wenn man vernimmt, daß sie in Frankfurt a. M. von Spaziergängern und Reitern in der Nähe der Eisenbahnbrücke verspürt wurde. Ebenso wurden zu Wiesbaden die donnerähnlichen Schläge vernommen, die den grauenvollen Augenblick bezeichneten; Fenster und Thüren sprangen auf, so daß man anfänglich an ein Erdbeben glaubte. Vergleute bei Dohheim, in der Nähe von Wiesbaden, die eben unter der Erde arbeiteten, verspürten ebenfalls eine gewaltige Erschütterung. Der Unglücksplatz ist abgesperrt worden. Die Sapeur- und Mineur-Kompagnien der Festung, durch die Arbeiter-Kompagnie der Frankfurter Bundes-Garnison verstärkt, sind auf der Etätte des Unglücks mit Aufräumen und Ausgraben beschäftigt. Am Abend des schreckenvollen Tages, um 7 Uhr 35 Minuten, war die Gefahr einer weiteren Explosion beseitigt, indem die in der Nähe liegenden Magazine, welche die Explosion abgedeckt hatte, durch provisorische Dächer geschützt wurden.

Der Augenblick der Explosion war für die Stadt Mainz ein furchtbarer. Bei donnerähnlichem Getöse schwannten Erde und Häuser, Dächer stürzten ein, die Fenster wurden in die Zimmer geschleudert, Bilder und Spiegel fielen zertrümmert von den Wänden, und Jedermann glaubte, das Haus stürze über ihm zusammen. Alles eilte der Gegend des Unglücks zu — um einer Verwüstung, eines Jammers ansichtig zu werden, der Alles überstieg, was man in banger Erwartung sich vorgestellt hatte. Der Kästich und die obere Bau-Straße war ein Trümmerhaufe, der seine Bewohner begraben hatte. Glücklich verstümmelte Körper lagen umher, in ihrem Blute schwimmend, theils noch mit dem Tode ringend, Eltern irrten umher, ihre Kinder suchend, Kinder jammerten nach ihren Eltern, Männer tiefen nach ihren Frauen — das Unglück war nicht anzusehen. Der in die Luft geflohen: Pulverthurm war das Laboratorium auf der Courtoine zwischen der Bonifacius- und Alexander-Bastion, wenig über hundert Schritte rechts vom Gauthore entfernt. In dem Thurme ist an diesem Tage Niemand beschäftigt gewesen; die Explosion müßte also durch Selbstzündung des starken Pulvervorraths entstanden sein. Wo das Laboratorium gestanden, befindet sich jetzt ein ungeheures Loch in die Erde gesprengt; die ganze Steinmaße wurde weit in die Umgegend geschleudert; ungeschme Steine flogen über die ganze Stadt, bis in's Gartenfeld, und ½ Stunden weit bis zur Wagen-Fabrik der Herren Gassell und Farich bei Rombach. Nicht blos in ganz Mainz sind alle Fensterscheiben gesprungen und selbst die Fensterrahmen zerissen in die Zimmer geschleudert worden, dasselbe ist auch in den umliegenden Orten Zahlbach, Weisenau, Rombach und Gassell, zum Theil sogar in Biebrich, Hochheim und Fitchen geschehen. Ist nun der Schaden, der durch die Demolirung ganzer Straßen und die Beschädigung sämtlicher Gebäude der Stadt entstanden ist, schon ein ungeheurer — sind doch Hunderte von armen Familien obdachlos geworden — so ist doch der Verlust an Menschenleben ein weit größerer. Das Jammerbild, welches der blutgetränkte Boden des obern Stadtheiles bot, zu beschreiben, ist unmöglich. Die blutigen Leichname der Vorkriegsgangenen und der aus Soldaten des 34. Regiments bestehenden preussischen Thierwache lagen umher; drei mit 4 Pferden bespannte Fuhrwerke, die eben die Brücke passirten, führten in den Graben hinab und lagen unten in einer gräßlichen Blutlache; in der naheliegenden „rothen Kaserne“ wo ein Oesterreichisches Detachement eben exercirte, wurden Soldaten getödtet und verstümmelt; andere blieben auf wunderbare Weise verschont. Unter den zusammenstürzenden Häusern fanden ganze Familien

einen plötzlichen Tod; andern ist der Vater oder die Mutter entrißen, andere haben ihre Kinder verloren. Auch weiterhin wurden Kinder in der Wiege getödtet; in der Augustinerstraße riß ein Stein einem Kinde den Kopf weg; einem Schauspieler wurden vor dem Gasse Mayence die Beine zerschmettert; viele Hundert wurden theils schwer, theils leicht verwundet — namentlich sah man eine Menge blutender Frauen und Kinder, denen die zerspringenden Fenster etc. gefährliche Kopfwunden beigebracht. Die Schildwache am Thurme hat man weit entfernt zerissen aufgeschoben. Die in der Nähe des Pulverthurms stationirten Wachtposten wurden fast Alle weit hinweg geschleudert und selbst die Geschützstücke rollten hinab. Ein zweites großes Unglück verhütete die Gnade Gottes. Die Turnanstalt wollte zur Zeit des Unglücks ein Fest in der Nähe des gesprengten Thurmes geben; zu diesem Feste war das gesammte Preussische und Oesterreichische Offiziercorps geladen, das Fest wurde wegen eingetretener Hindernisse verschoben. Hätte dasselbe stattgefunden, so wäre wohl ohne Zweifel das gesammte Offiziercorps der Festung Mainz um das Leben gekommen. Den angerichteten Schaden schätzt man mindestens auf eine Million Gulden. Die Zahl der Unglücklichen, die ihren Tod fanden, kann noch nicht genau angegeben werden. Vom Militär sollen von den Oesterreichern 2 todt und 95 schwer verwundet, und von den Preussen 9 todt, 34 schwer und 40 leicht verwundet sein. Von den Bürgern werden 18 als todt und 300 als schwer verwundet angegeben. Von den getödteten Preussen gehören 8 dem 34. und 1 dem 39. Regiment, ersteres Pommern, letzteres Westphalen und Rheinländer, an. Die meisten Getödteten sind Artilleristen. Später zu erwartende Berichte werden wohl die noch zu ermittelnde Zahl aller Verunglückten genauer feststellen. Das graufige Unglück macht im ganzen deutschen Vaterlande den tiefsten Eindruck.

Spitzen und Diamanten.

(Fortsetzung u. Beschluß.)

„Ich bitte nicht um ihre Freilassung,“ sagte Franklin, „ich bitte nur um Zeit, um Sie mit allen Beweisen bekannt zu machen, welche in dieser Sache zulässig sind. Die Gefangene, wie Sie sie nennen, ist so unschuldig wie der ungefallene Schnee. Ich verlange nicht, daß Sie das, was Sie Ihre Pflicht wägen, aufspüren, ich verlange nur, daß Sie es erst reiflich überlegen, ehe Sie dieselbe in Ausführung bringen. Ihr Vanquier, die Herren Varing, werden für ihr Erscheinen verantwortlich sein, wenn Sie es nur wünschen. Mein Vanquier wird dafür bürgen. Der amerikanische Gesandte wird Sie von der Unschicklichkeit, einen andern Weg einzuschlagen, oder andere Maßregeln zu ergreifen, überzeugen. Bedenken Sie wohl, welcher furchtbaren Verantwortlichkeit Sie sich aussetzen, indem Sie ein unschuldiges, mackelloses junges Mädchen wegen einer That anklagen, die sie unmöglich absichtlich thun konnte, dafür verbürge ich mich mit Leib und Leben. Kommen Sie hierher, Fräulein Clifford, heben Sie Ihren Schleier auf und erzählen Sie dem Herrn Blanchard in der einfachen Sprache der Wahrheit, wie sich dieser Vorfall zutrug.“

„Ja, ja, kommen Sie hierher, meine junge Fremdling,“ sagte Herr Blanchard, „und lassen Sie mich hören, wie dieser traurige Irrthum entstand.“

Emilie Clifford erhob sich zitternd von ihrem Stuhle und näherte sich Herrn Blanchard.

„Sprechen Sie, meine liebe junge Dame,“ sagte dieser Herr, „warum zittern Sie so, Sie haben sich vor mir nicht zu fürchten.“

„Ich verließ den Laden,“ sagte Emilie mit leiser Stimme, „ohne zu wissen, daß ich die Spitzen hatte. Ein Herr lief gegen mich an und stieß sie mir aus der Hand. Er hob sie auf und ich sah dann, was ich gethan hatte. Sogleich rief ich, 'Mama, laß uns sogleich wieder umkehren!' aber Mama war etwas voraus gegangen, — ich befand mich allein, — zwei Männer ergriffen mich — und — und —“

Sie bedeckte ihr Gesicht mit den Händen und sank in einen Stuhl zurück.

„Aber weit entfernt zurück zu kommen,“ sagte Jennings mit freischender Stimme, „liefen Sie im Gegentheil so schnell als möglich fort.“

„Nein, das that ich nicht,“ sagte Emilie.

„Ich aber sage ja!“ schrie Jennings. „Herr Williams, war diese junge Person nicht eiligst davon gelaufen?“

„Sie war schnell gelaufen,“ sagte Herr Williams, „aber als wir sie einholten, da stand sie still und blickte auf die Spitzen. Auch ist es wahr, wie sie sagt, daß ein alter Herr an sie anstieß, ihr die Spitzen aus der Hand schlug und sie wieder aufhob. Das sahe ich deutlich von Weitem.“

„Merken Sie wohl auf, rief Franklin, „wie jeder kleine Umstand ihrer Aussage bestätigt wird.“

„Aber Sie verließen die Ladenthür,“ rief Jennings, „mit fürchtbar schnellen Schritten.“

„Das kann ich Ihnen auch zu Ihrer Zufriedenheit erklären,“ sagte Franklin, „wir waren um halb drei Uhr bei einer Dame, Namens Portes, No. —, Portland-Platz, auf Besuch eingeladen. Das kann Madame Portes selbst bezeugen. Wir hatten uns in Ihrem Laden verspätet und liefen daher in großer Eile, um dorthin zu gelangen. Sie können von Ihrem Assistenten erfahren, um welche Zeit wir Ihren Laden verließen.“

„Es war gerade um halb drei,“ sagte Herr Williams. „Ich sah nach der Uhr.“

„Hören Sie,“ rief Franklin in triumphirendem Tone.

„Auf mein Wort, Herr Jennings,“ sagte Herr Blanchard, „wir sind zu übereilt gewesen. —“

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür und eine andere Person trat herein.

„Grade zur rechten Zeit,“ flüsterte Jennings für sich hin.

Der Eintretende war Herr Blake, erster Prinzipal der Firm Blake, Blanchard und Comp. Er war ein ehrwürdig aussehender alter Herr, von angenehmer Person und einer gewissen Würde, welche seinen schneeweißen Haaren sehr wohl anstand.

„Sie sind zur rechten Zeit gekommen,“ sagte Jennings. „Wissen Sie was hier vorgeht?“

„Ja wohl. Der Thatbestand ist mir mitgetheilt worden.“

„Und auch die famosere Verteidigung?“ fügte Jennings mit einem seiner spöttischsten Lächeln hinzu, „haben Sie von der auch gehört?“

„Ja wohl, auch davon bin ich benachrichtigt worden. Es ist eine ausgemachte Sache. Es bleibt uns nur ein Weg übrig.“

„Und dennoch,“ rief Herr Jennings, „ist Herr Blanchard der Meinung, es würde nicht angehen, eine so respectable junge Dame ins Gefängniß zu schicken. Aber ich sage und behaupte, daß Sie einen solchen klaren Fall die nächsten 40 Jahre nicht wieder erleben werden. Wenn Sie dießmal nicht einschreiten, wen wollen Sie dann bestrafen?“

„Ich bin ganz Ihrer Meinung,“ sagte Herr Blake. „Der gegenwärtige Fall ist von der Art, daß ich es für absolut nothwendig erachte, die betreffende Person vor die Behörde zu schicken, um bestraft zu werden, wie sie es verdient.“

„Ich habe schon erklärt —“ sagte Franklin.

Aber während er seine peinliche Erörterung noch einmal anfangen zu machen, nahm Jennings Herrn Blake bei Seite und sprach einige Minuten in einem leisen Tone mit demselben. Franklin versuchte Herrn Blake wieder anzureden.

„Ich will keine Erklärung hören,“ sagte der alte Herr. „Keine Beweisführung — kein Charakter — keine Färsprache kann gegen einen so klar erwiesenen Fall in Anwendung gebracht werden. Das jugendliche Alter, die Stellung im Leben und die Bildung der Person machen das Verbrechen nur um so verachtungswürdiger und die Nothwendigkeit eines besonderen Beispiels um so unvermeidlicher. Ihr eigener Verstand hätte Ihnen sagen sollen, mein Herr, daß vier Drohungen ganz und gar am unrechten Plage sind und daß Gefügigkeit die Sache nur schlimmer macht. Ich bin entschlossen zu prosekutiren. Wo ist die Gefangene? Polizei-Beamten, nehmen sie die Person in G. wahrhaftig.“

„Aber,“ rief Franklin.

„Ich will nichts mehr hören,“ sagte Herr Blake kalt und entschlossen. „Herr Jennings, der mir alle Umstände der Sache erklärt hat, ist durchaus überzeugt —“

„Gänzlich!“ sagte Herr Jennings.

„Handeln Sie mit Milde! ich verlange nur einen Tag Aufschub,“ sagte Franklin beinahe außer sich.

„Junger Mann, Ihre Bitten sind vergebens! Flehen Sie Gott um Milde, aber mich nicht.“

„Dann hören Sie meine letzten Worte, Sie Herz von Stein!“ rief Franklin. „Sie sind alt. Ihr Haupt ist weiß, Ihre Füße sind bereits nahe am Grabe. Sie werden in kurzer Zeit selbst vor dem Richterstuhl Ihres Schöpfers stehen — und um Gnade flehen. Wenn Sie mit kaltblütiger, trotzender Halsstarrigkeit, meiner Warnung zuwider, dieses unschuldige, beschuldete Mädchen in ein Gefängniß schleppen lassen, um vor die Justizbehörde gestellt zu werden und um sich den Chaugen des Gesetzes preiszugeben; dann sage ich Ihnen, alter Mann, wird unschuldiges Blut auf Ihrem Gewissen haften — Sie werden Gottes Fluch auf Ihr Haupt herabbringen.“

„Was kann ich thun?“ sagte Herr Blake, überwältigt durch Franklin unwiderstehlichen Ernst und Würde.

Sie können thun, was Sie wünschen, daß Andere es Ihnen thun — Sie können uns Zeit geben, um Beweise zu stellen, und damit Sie sich die ganze Sache rubig überlegen und prüfen. Sie können sich vorstellen, daß es Ihre eigene Tochter sei. Sie können es näher untersuchen. Sie können sich von dem Gängelbände des malignen Herrn Jennings frei machen. Sie können mit Herrn Blanchard berathen, der

ein vernünftiger und einsichtsvoller Mann ist und der Ihre Strenge mißbilligt. Sie können sich Ueberzeugung von dem makellosen Charakter und dem religiösen Lebenswandel dieser jungen Dame verschaffen. Sie können erwägen, ob der gegenwärtige Fall nicht eier von *mano mania* ist — ob eine so erzogene Person einer Entwendung fähig ist. Sie können sich mit Ruhe selbst fragen, ob nicht die Möglichkeit vorhanden, daß eine Person so etwas mechanisch und unbewußter Weise thun kann. Sie können den Hergang der Sache aus ihrem eignen Munde in ungefälschten Worten vernehmen und unparteiisch erwägen und prüfen, ob es nicht vielleicht doch Wahrheit ist.“

Hingerissen durch Franklins beredter Hestigkeit blieb Herr Blake einen Augenblick ungewiß, was zu thun, und blickte dann nach Emilie Cliffford hin, welche von ihrem Sitze aufgestanden war und blaß und zitternd da stand.

„Ha! Was! Gott steh' mir bei!“ rief plötzlich der alte Herr im größten Erstaunen aus. „Was sehe ich! Meine allerliebste, theuerste junge Dame! Herr Blanchard! Herr Jennings! Herr Williams! —“

Emilie staunte einen Augenblick nach ihm hin und stieß dann einen herzerreißenden Schrei aus und rief: „O, mein Herr, retten Sie mich — Sie können mich retten!“ und fiel besinnungslos in Franklins Arme.

„Polizeibeamten, entfernen Sie sich!“ rief Herr Blake mit Thränen in den Augen. „Herr Jennings, Sie sind ein Narr! Ich stehe mit meinem Leben für diese junge Dame ein. Ich lief gegen sie in der Straße. Ich hob die Spitzen von der Erde auf und sah ihren Blick des Erstaunens und Schreckens, ich hörte sie ausrufen: Woma, laß uns sogleich wieder umkehren! Geben Sie, eilen Sie, proclamiren Sie es in dem ganzen Etablissement, daß sie unschuldig ist. Wir sind der schuldige Theil und wir sind in Ihren Händen!“

Um dieser peinlichen Scene ein Ende zu machen, schlug Herr Franklin vor, nach Hause zurückzukehren. Ein Wagen wurde geholt. Emilie hatte sich wieder erholt und ihre Gefühle machten sich glücklicher Weise in einem Thränenstrome Luft. Sie weinte an der Brust ihrer Mutter bitterlich, die es mit Interessen zurückgab. Aber inmitten ihrer Freude vergaßen die drei nicht, ihre zwar stillen, aber heißen Gebete zu der allweisen und alles erforschenden Vorsehung emporsenden, deren wachsame Gnade sie aus einem für die Einbildungskraft zu fürchterlichen Schicksale entrißen hatte. Franklin konnte die Ankunft des Wagens kaum abwarten. Er wünschte Emilien in denselben zu tragen. Er veränderte beständig seinen Platz, ohne daß es augenscheinlich notwendig erschien; endlich nachdem die Damen im Wagen Platz genommen, schüttelte er Beiden die Hände und sagte, er würde ihnen bald nachfolgen, doch habe er erst etwas frische Luft und Bewegung nöthig.

Bald erreichten sie ihre Wohnung, wo Emilie in einem bestig fieberischen Zustande, auf Anrathen des Arztes, das Bett hüten mußte, aber nachdem sie etwas stillende Medizin eingenommen, fiel sie in einen ruhigen Schlaf, der, wie der Doctor sagte, mehr werth wäre, als was alle Apotheker-Läden für sie brauen könnten. Und in der That schlief sie bis den nächsten Morgen ohne Unterbrechung fort und in einigen

Tagen war sie verhältnißmäßig wieder hergestellt. Aber der arme Franklin war in einem hitzigen Fieber zu Hause gekommen, welches während der Nacht bis zum Delirium stieg. In seinen Anfällen von Raserei sprach er von Justizbehörden, von der spöttisch lärmenden Menge, von Gefängniß und Verhören. Dann sahe er Emilie Cliffford vor dem Schwurgericht — blaß und kummervoll niedergebeugt. Dann wieder Jennings, der sie festhielt, und wie er ihn dann flehte, seine schändliche Hand von ihr wegzunehmen. So verging mehr als ein Monat, ehe er wieder hinlängliche Kräfte gesammelt hatte, um sein Zimmer zu verlassen. Tag für Tag hatte ihn Madame Cliffford besucht und ihn mit der Liebe einer Mutter gepflegt und gewartet. Tag für Tag brachte die Equipage des Herrn Blake den alten Herrn an das Krankenlager des Leidenden, wo er den Rasereien seiner erhitzen Fantasie zuhörte und bei dem Gedanken schauderte, welche furchtbaren Schrecknisse — wenn nicht eine weise Vorsehung ins Mittel getreten wäre — er zu der Geschichte menschlicher Leiden hinzugefügt hätte.

Endlich wurde Herrn Franklin gestattet, auszufahren. Es läßt sich denken, daß er die Damen zuerst besuchte. Madame Cliffford, die von seinem Besuche vorher in Kenntniß gesetzt war, erinnerte sich, als die Thürflügel gezogen wurde, daß sie ihre kleine Scheere oben gelassen hatte. So fand Franklin Fräulein Cliffford allein.

„Sie sehen sehr, sehr blaß aus,“ rief das tiefbewegte Mädchen, indem sie ihm ihre Hand reichte und aufrichtige Thränen ihren Augen entquollen.

Er drückte die Hand an seine Lippen.

„Ich bitte um Vergebung, Fräulein Cliffford.“

Aber sie schien die Hand Franklins so fest und innig in der ibrigen zu halten, daß es auch dem bescheidenen Franklin nicht entgehen konnte, was damit gemeint sei.

„Ich verdanke Ihnen mehr als mein Leben,“ rief Emilie, mit einem Blicke, wie sie ihn noch nie vorher auf Franklin gebeset hatte.

„Und dennoch,“ rief Franklin, „entziehen Sie mir unge rechter Weise die einzige Belohnung, die in Ihrer Macht liegt, zu entrichten oder zu geben.“

„Nein, sagen Sie das nicht, welche Belohnung?“ rief sie ganz erlöbend.

„Ihr theures Selbst!“ antwortete Franklin mit schüchternem Stimm.

„In dem Falle müssen Sie Ihre Forderungen einziehen, wie es andere hartherzige Creditoren thun, — durch Gewalt.“

„Wenn dem so ist,“ entgegnete Franklin mit einer Kühnheit, worüber er sich selbst wunderte, „da muß Execution erfolgen und das sofort.“

Madame Cliffford, die ihre Scheere gefunden, trat in diesem Augenblicke ins Zimmer, aber nicht früher als bis der aufrichtig liebende Jurist die bedrohte Pflicht ausgeführt hatte, nicht ganz so peinlich, als die, welche Herr Jennings versucht hatte, obgleich sie zu demselben Resultate führte, — nehmlich Emilie war augenscheinlich gefangen, und wie es sich herausstellte — auf Lebenszeit.

Noch ist dieß nicht Alles. Der alte Herr Blake hatte von Madame Cliffford erfahren, wie die Sachen standen, und er hatte den Entschluß gefaßt, den jungen Leuten Genugthuung

zu geben. Sein Gewissen sagte ihm, daß er ihnen schulde. In sechs Wochen wurden sie vermählt und nachdem die Trauung vorbei war, wurde ein Paket überbracht und adressirt, „an Madame Franklin, mit den besten Wünschen und Empfehlungen von den Herren Blake, Blanchard und Compagnie,“ und in welchem, nachdem es geöffnet worden, sich ein kostbarer Casimir-Schwal, 30 Ellen von den bedeutungsvollen Spitzen und ein schön gearbeitetes Etui, mit einer prachtvollen Diamantbroche für die junge Vermählte, vorfand.

Einige Jahre später, als Herr und Madame Franklin nach New-York zurückgekehrt waren, und während die zärtliche Gattin und glückliche Mutter damit beschäftigt war, ein allerliebstes Kinderhäubchen auszuputzen und zu arrangiren, trat ihr Gemahl mit einem Briefe in der Hand in das Zimmer und las wie folgt:

London den 10. Februar 184—.

„An Madame Emilie Franklin.“

„Madame, — es ist mir zur angenehmen Pflicht geworden, Sie zu benachrichtigen, daß Sie, laut Testament des verstorbenen Herrn Blake, von der Firma Blake, Blanchard und Compagnie Ansprüche auf sein Wohlwollen und auf ein Legat von 2500 Pfund Sterling haben, welche Summe Sie, nachdem Sie sich beglaubigt, entweder auf mich entnehmen oder auf irgend einem andern Ihnen passenden Wege remittirt erhalten können.“

Ich habe die Ehre zu sein, Madame, Ihr gehorsamer und ergebener Diener

John Lockley Justiz-Rath.

No. — Russel-Platz.

Musikalisches.

No. 93 des Boten brachte das Programm des letzten Concertes, welches der Tschieder'sche Gesangverein Sonnabend den 28. November aufführen wird. Es ist dem Referenten dieser kurzen Darlegung schmerzlich, das vorseizende Concert als das Letzte benannt zu wissen. Was Herr Tschiedel seit 15 Jahren hier im Verein mit musikalischen Freunden gewirkt, welche schöne musikalische Genüsse er uns durch seinen Gesangverein, dem so außerordentliche freundliche Theilnahme wurde, dargeboten hat, ist zu lebhaft in der Erinnerung; die gerechte Anerkennung der Leistungen des Vereins schaffte letzterem sogar in unserer Provinz einen klangreichen Namen. Die uns unbekannten Gründe ehrend, welche Herrn Tschiedel bewogen, sein Vorstandsamt aufzugeben, wird der wackere Kunstjünger gewiß einen Lohn seiner Bemühungen in der Anhänglichkeit aller seiner Vereinsmitglieder finden, welchen sein Austritt so schmerzlich ist; nicht minder in dem Bedauern Aller, die sein Wirken dankbar stets anerkannten. Betheiligten wir daher in dem letzten Concerte, wo Herr Tschiedel uns des Schönen so reichhaltiges darbietet, durch zahlreichen Besuch eine Anerkennung der Leistungen des wackern Vereins. Seit mehreren Jahren ist es wieder das erste große Vocal-Concert mit Instrumental-Begleitung. Es ist der Schlußstein eines 15-jährigen Wirkens. Herr Tschiedel wird uns darin auch durch ein Doppel-Concert für die Flöte erfreuen. Seine Leistungen auf diesem Instrumente sind uns nicht unbekannt. Vor 25 Jahren, im November 1832, trug er dasselbe Concert mit seinem Lehrer zum Erstenmale im academischen

Musikvereine in Breslau mit Beifall vor. Diesem ersten Auftreten folgten bald mehrere öffentliche Leistungen, sogar zweimaliges Auftreten vor Seiner königlichen Hoheit dem Prinzen von Württemberg, dem erlauchtesten Kunstfreunde.

Auch verschönt der Verein das Concert durch Aufführung eines eben so schwierigen als schönen Werkes, welches für Hirschberg neu ist. Es ist dies die erste Walpurgisnacht von Göthe und Mendelsohn-Bartholdy. — Kurz des Schönen und Guten ist viel zu hören und es werden gewiß die Zuhörer mit innigem Bedauern die letzten Klänge eines Vereines hören, dessen Leistungen von nun an nur dankbarer Erinnerung angehören.

n.

Theatralisches.

Während das Theater der Hauptstadt unserer Provinz wochenlang ohne festen Halt in der Luft schwebte, und bedenklich sein mühseliges Leben fortsetzte, wurde der rüstige und umsichtige Theater-Direktor Schiemang bei uns nicht müde, auf eigene Kosten und Gefahren, in Gemeinschaft mit seiner in allen ihren Gliedern achtungswürdigen Gesellschaft, mit den besten und neuesten Kindern Melpomene's und Thalia's uns zu versorgen. Dester's schritten diese siegend über die Bretter eher, als sie auf großen Bühnen in die Scene gesetzt waren. An äußerer, würdiger Ausstattung fehlte es, bescheidenen Anforderungen entgegen kommend, niemals. Die erst kürzlich erschienenen „Mährchen vom Könige Allgold oder die drei Thränen“, das am Sonntag vor ganz gefülltem Hause und mit dem größten Beifall in Scene ging, und „Otto Bellmann“ sind dafür sprechende Beweise. Wie es heißt, wird auch in der nächsten Zeit schon ein gediegenes Charakterlustspiel, betitelt: Ein neuer Simon, das vor wenig Tagen erst auf der Berliner Friedrich-Wilhelmstädtischen Bühne mit dem bedeutendsten Success aufgeführt, hier von unserem Schiemang vorgeführt werden. Möchte das gesammte Publikum solche ehrenwerthe Bestrebungen auch immer durch genussreichen Besuch fördern, um so mehr, da die öffentliche dramatische Freude gar bald hieselbst ein Ende finden wird, weil Schiemang um die Mitte des kommenden Monats sein neues Theater in Bunzlau einzuweihen gedenkt. Dekorationen für dieses Reisen so eben unter der Kunstfertigen Hand des Bühnenmalers Schreiter in Breslau ihrer Vollendung entgegen.

Sitzung des Königl. Schwurgerichtshofes zu Jauer.

Den 13. November 1857.

Drei Sachen wegen unzüchtiger Handlungen, bei welchen die Deffentlichkeit ausgeschlossen war.

Letzte Sitzung den 14. November 1857.

Im Löwenberger und Hirschberger Kreise wurden in der letzten Hälfte des Jahres 1855 meist gewaltthätige, nicht unbedeutende Diebstähle ausgeführt. So wurden in der Nacht vom 25ten zum 26. August 1855 dem Schneidermeister August Baumert zu Flachsenseifen aus dem Wohnhause eine große Anzahl Kleider, Hausrath zc. durch Einsteigen entwendet. Der Maurer Johann August Scholz aus Stönsdorf, 29 Jahr alt, bereits bestraft, und der Schuhmachersohn Joseph Julius Ferdinand Helbig aus Hirschberg

17 Jahr alt, bereits bestraft, werden der Verübung dieses Diebstahls beschuldigt.

In der Nacht vom 21sten zum 23. September 1854 wurden dem Butterhändler Wilhelm Seibt in Rabishau, Kr. Löwenberg, aus dem Hause seines verschlossenen Wohnhauses gegen 2 Ctr. Butter und dazu gehörige Geräthe und 1 Paar Stiefeln durch Einbruch gestohlen. Scholz und Helbig werden dieser That bezüchtigt, der Tagearbeiter Johann Carl Jonathan Vogt zu Rabishau, 25 Jahr alt, noch nicht bestraft, soll hierbei Hülfe geleistet und die verw. Häusler Wagenknecht, 65 Jahr alt, soll die Butter umgeformt haben und beim Verkauf behilflich gewesen sein.

Im September 1855 wurden dem Kreischambesitzer Joh. Carl Wehner zu Neu-Kemnitz aus einer Stube seines Wohnhauses eine Anzahl Handwerkszeug und eine Quantität Rartoffeln mittelst Einbruchs durch Scholz und Helbig entwendet, der Vogt und die Wagenknecht werden hierbei der Fehleri beschuldigt.

In der Nacht vom 1sten zum 2. Oktober 1855 wurden dem Krämer Ehrenfried Vogel aus seiner Mühle zu Hlinsberg Kleider, Wäsche zc. mittelst Einsteigens durchs Fenster durch Scholz und Helbig gestohlen, Vogt und die Wagenknecht machten sich hier ebenfalls der Fehleri schuldig.

Im Oktober 1855 fand dem Gärtner Johann Ehrenfried Menzel zu Wertheleldorf in einer Nacht aus seiner Wohnstube Kleider, Haus- und Wirthschaftsgeräthe durch Einbruch vom Scholz, Helbig und Vogt gestohlen worden. Die Wagenknecht war auch hier wieder die Fehlerin.

Im Oktober 1855 wurden des Nachts dem Bauer Joh. Gottlieb Dittich zu Wertheleldorf aus dem Keller seines Wohnhauses und aus dem Stalle eine Ziege, Butter und eine Unterjacke durch Einbruch entwendet. Auch hier sind Scholz, Helbig und Vogt die Thäter und die Wagenknecht Fehlerin gewesen.

In der Nacht vom 7ten zum 8. Oktober 1855 wurde dem Schankwirth Ehrenfried Kittelmann zu Rabishau aus dem Stalle ein Schöpfs entwendet. Helbig ist hier der Thäter, Scholz, Vogt und die Wagenknecht aber waren die Fehler, sie vergaßen das Thier gemeinschaftlich.

In der Nacht vom 9. zum 10. Oktober 1855 wurden dem Bauer Karl Stelzer zu Birngrüß-Neuforge zwei Schweine, Hausgeräthe, Wäsche und Hafer durch Einbruch gestohlen. Hier waren Scholz, Helbig und Vogt die Thäter und die Wagenknecht die Fehlerin, da bei dieser die Schweine verkehrt wurden.

In der Nacht vom 16. zum 17. Oktober 1855 wurde dem Kaufmann Sommer zu Kloster Liebenenthal eine Stube decke gestohlen. Hier sind nur Scholz und Helbig und Vogt der That geständig.

In derselben Nacht begaben sich dieselben zu dem Kindermann'schen Hause in Kloster Liebenenthal. Hier entwendeten sie durch Einbruch Kleider und Hausgeräthe, wurden aber gestört, entpurrten und ließen die gestohlenen Sachen mit Ausnahme einer Uhr zurück.

In der Nacht vom 18. zum 19. Oktober 1855 wurden bei dem Gärtner Jos. Eißert zu Birngrüß bewegliche Sachen im Werthe von 40 Thalern durch Einbruch von Scholz und Helbig entwendet.

Im Nachbarhause des zc. Schindler entwendeten sie einen Rinderwagen zur Fortschaffung der gestohlenen Sachen, welche bei der Wagenknecht untergebracht wurden.

Nun begaben sich Scholz und Helbig in den Hirsch-

berger Kreis, um hier einen neuen Raubzug zu beginnen. Zu diesem Zwecke setzten sie sich mit den bereits bestraften Tagearbeiter Karl Wilhelm Meißner'schen Eheleuten aus Kunnersdorf in Verbindung und stahlen zunächst in der Nacht vom 8. zum 9. November 1855 dem Bleichermeister Siegert zu Kunnersdorf aus einem Trockenboden mittelst Einbruchs 8 Schock leinene Tücher im Werthe von 114 Thlrn. 7 1/2 Sgr. und trugen sie in die Meißner'sche Wohnung. Scholz will die Tücher am andern Morgen an den Kaufmann Heumann Schneller in Warmbrunn verkauft haben. Heumann Schneller bestritt diese Tücher gekauft zu haben. Er behauptet, es sei an diesem Tage ein Mann zu ihm gekommen, der habe ihm die Tücher nur verpfänden wollen. Er habe ihm hierauf 24 Thlr. geliehen und bedeutet, sich baldigst als Eigenthümer dieser Tücher zu legitimiren. Der Mann, der sich für einen gewissen Rücker ausgegeben, sei aber nicht mehr zu ihm gekommen. Schneller erkannte den auf der Anklagebank sitzenden Scholz als Denjenigen, der ihm die Tücher gebracht. Der Kaufmann Schneller ist schon seit langen Jahren in Warmbrunn ansäßig und genießt den Ruf eines achtbaren Mannes. Nur Angeklagter Scholz behauptet, ihm die Tücher verkauft zu haben. Daß Schneller gewußt, daß die Tücher gestohlen seien, ist nirgends erwiesen worden.

Die Diebe Scholz und Helbig gingen die folgende Nacht nach Hirschberg, wo sie den Laden des Kaufmann Wilhelm Scholz erbrachen. Sie stahlen aus den Schüben des Ladentisches 150 Thaler, 10 Citronen, Cigarren, eine Flasche Del und ein Portemonnaie. Die Meißner'schen Eheleute theilten sich hierbei als Fehler. Scholz und Helbig kauften sich von dem gestohlenen Gelde in Schmiedeberg Pferd und Wagen.

Ferner stahlen Scholz und Helbig in der Nacht vom 20. zum 21. November 1855 mittelst Einbruchs dem Kaufmann Hallmann zu Kunnersdorf zwei Vorderräder und ein Sitzkissen und in der Nacht zum 1. Dezember 1855 dem Bauer Pohl zu Hirschdorf zwei Schöpfs. Sie brachten dieselben in die Meißner'sche Wohnung und stachen sie dort todt und trugen sie dann zu den Tagearbeiter Joh. Benj. Kahl'schen Eheleuten zu Kunnersdorf, wo das Fleisch unter alle vertheilt wurde. Durch den Nachtwächter Meißner wurden Scholz und Helbig bei einem in der Nacht vom 5. zum 6. Dezember 1855 versuchten Einbruchs bei dem Kaufmann Ernst Herrmann Kleiner zu Hirschberg gestört. Die verehelichte Kahl gab ihnen zu diesem auszuführenden Diebstahl durch ihre Dankskenntniß die nöthigen Andeutungen. Noch in derselben Nacht versuchte Helbig einen Einbruch am Laden des Kaufmann Valentin zu Hirschberg, der ihm aber mißlang. Besser gelang es ihm bei dem Laden des Kaufmann Herrmann Ludwig zu Hirschberg, wohin er sich in eben dieser Nacht begab. Hier erbrach er den Laden und stahl 50 Thlr. baares Geld, Zucker, Lichte, Kaffee, einen Wechsel über 25 Thlr., eine Uhr, einen goldnen Ring und mehrere Kleider. Scholz, die Meißnerschen und Kahl'schen Eheleute haben sich hierbei der Fehleri schuldig gemacht.

Scholz versuchte hierauf in der Nacht vom 7. zum 8. Dezember einen Einbruch beim Kaufmann Friedr. Wilhelm Richter in Warmbrunn, der ihm ebenfalls mißglückte.

Besser gelang es ihm in derselben Nacht im Verein mit Helbig den Laden des Kaufmann Liebl in Warmbrunn zu erbrechen. Hier stahlen Beide eine Menge Holz- und Pappwaaren. Auch hier sind die Meißnerschen und Kahl'schen Eheleute als Fehler theilhaftig gewesen.

Man gingen Scholz und Helbig nach Greiffenberg und versuchten in der Nacht zum 11. Dezember 1855 einen Einbruch beim Kaufmann Nagel daselbst, der ihnen mißglückte. Damit nicht zufrieden, gingen sie zum Laden des Kaufmann Schaffer daselbst und waren bereits mit dem Einbrechen des Ladens bald fertig, als sie abermals gestört wurden.

In der Nacht vom 13. zum 14. Dezember 1855 mißglückte ihnen auch ein Einbruch in den Laden des Kaufmann Vogt zu Hirschberg. Die folgende Nacht aber brachen sie beim Bauer Brückner zu Runnersdorf ein, und stahlen dort eine Biege und verzehrten sie in Gemeinschaft mit den Kahl'schen und Meißner'schen Chelcuten.

Die Sitzung dauerte von Morgens 8 Uhr bis Abends halb 12 Uhr.

Da gegen den Kaufmann F. Schneller weiter keine Verdachtsgründe vorlagen, stellte die Staatsanwaltschaft keinen Strafantrag. Angeklagter wurde von der Anklage der Hehlerei freigesprochen. Dagegen:

Der 2c. Scholz zu 18 Jahr Zuchthaus und 10 Jahr Polizeiaufsicht,

Der 2c. Helbig zu 18 Jahr Zuchthaus und 10 Jahr Polizeiaufsicht,

Der 2c. Vogt zu 5 Jahr Zuchthaus und 5 Jahr Polizeiaufsicht,

Die 2c. Wagenknecht zu 1 1/2 Jahr Gefängniß und 2 Jahr Polizeiaufsicht und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte,

Der 2c. Meißner zu 3 Jahr Zuchthaus und 3 Jahr Polizeiaufsicht,

Dessen Ehefrau zu 6 Monat Gefängniß und 1 Jahr Polizeiaufsicht,

Die 2c. Kahl zu 2 Jahr Zuchthaus und 2 Jahr Polizeiaufsicht

verurtheilt. Der 2c. Kahl ist im Laufe der Untersuchung gestorben.

Unweifelhaft ist der Einwohnerschaft des Hirschberger und Löwenberger Kreises durch Einkerkierung dieser Verbrecher eine große Wohlthat geschehen.

Familien = Angelegenheiten.

Entbindungs = Anzeigen.

Entfernten Verwandten und Freunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß heute früh um 1/2 12 Uhr meine Frau Pauline geb. Bette von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden ist.

Giersdorf bei Goldberg, den 21. November 1857.

7064. A. Dpiß, Lehrer.

7025. Freunden und Bekannten mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß heute Nachmittag 3 Uhr meine liebe Frau, Henriette, geb. Bornmann, unter Gottes gnädigem Beistande von einem muntern Mädchen glücklich entbunden worden ist.

Baumgarten, den 21. November 1857.

Müller, Kantor.

7015. Heute Morgen um 4 1/2 Uhr wurde meine liebe Frau Auguste, geb. Klein, von einem muntern Knaben glücklich entbunden.

Reichenbach in Schlessien, den 18. November 1857.

Eduard Wost.

Todesfall = Anzeigen.

7042.

Todes = Anzeige.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten zeigen wir hiermit tiefbetrübt an, daß nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse unser innigstgeliebter ältester Sohn, Carl Julius Arthur, Mittwoch den 18. November früh um 1 Uhr, in dem Alter von 2 Jahren 6 Monaten und 22 Tagen an der Bräune zu einem bessern Jenseits abgerufen wurde.

Carl Rülke,
Henriette Rülke geb. Günther,
als trauernde Eltern.

Schönan.

7044. Allen theilnehmenden Verwandten und Freunden zeigen wir betrübten Herzens den Tod des Kaufmann Julius Steudner an, von welchem er am 30. September auf einer Reise nach Amerika durch die Cholera ereilt wurde.

Greiffenberg. Die Hinterbliebenen.

7016.

Berspätet.

Heute Nacht 12 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unser innig geliebter Vater und Gatte, der Müllermeister Franz Müller, in einem Alter von 60 Jahren, welches wir tiefbetrübt allen seinen Verwandten und Freunden ergehenst anzeigen.

Klein-Silsterwig, bei Zobten, den 14. November 1857.
Die Hinterbliebenen.

7047.

(Berspätet.)

Nachruf

am Grabe meines einzigen geliebten Bruders,
des

Julius Marllas,

geboren zu Ullersdorf bei Hilsberg,

gewesenen Brauers und Werkführers zu Ramisch,

der am 23. v. Mts. in dem kräftigen Mannesalter von 34 Jahren und 2 Monaten durch einen unglücklichen Fall seinen Tod fand.

So ruhe wohl von Deines Lebens Bürde,
Geliebter Bruder, der mit Muth und Würde
Stets sein Geschick ergeben nur ertrug!
Den Mißgeschick durch viele bittre Streiche,
Selbst nie, wie in dem Hain die Eiche,
Zum Sklavenjammer niederschlug.

Ja, ruhe wohl! ruh' wohl in süßem Frieden,
Und bist Du weit entfernt von mir geschieden,
Bleibt doch mein Herz Dir, Bruder, ewig nah;
Wenn auch mein trübes Auge voller Thränen,
Trotz jedem mitleidsvollen Sehn,
Selbst Deinen Leichenhügel noch nicht sah.

Und hast Du auch für mich zu früh vollendet,
Ist doch, was uns der Allerhöchste sendet,
Stets allezeit nur immer wohlgethan! —
Einst werde ich dort an des Thrones Stufen,
Der Du vorangingst, zu Dir rufen:

„Hier, Bruder, kommt kein Schreiben uns mehr an.“

Holzkiich, den 15. November 1857.

Auguste Theunert, geb. Marllas.

am 25. November 1856 verstorbenen Freundin
Frau Ernestine Batirka geb. Tröber.

Ein Jahr schon ist dahin geschwunden,
 Als theure Freundin Du,
 Von allem Leid und Schmerz entbunden,
 Ertrugst des Erdenpilgers Ruh.

Verharschet ist noch nicht die Wunde,
 Die Trennung ach so hart uns schlug,
 Noch denken wir der Scheidestunde
 Und ihres Rufs: „es ist genug.“

Für uns bist Du ja nicht verloren,
 Es wurde nur Dein freier Geist
 Für eine bessere Welt geboren,
 In der Du lebend Dich erhebst.

Oft hin zu Deinem Grabe gehn
 Ist und bleibt auch unfre Pflicht,
 Bis wir Dich einstens wiedersehn
 Dort in des Himmels reinem Licht.
 So ruhe sanft, Dein denken hier
 Beständig nur in Liebe wir.

P. E. C. B.

Landeshut den 25. November 1857.

Brand Schaden.

Am 21. November, früh in den Morgenstunden, ist zu
 Pombsen, Kreis Jauer, auf dem Oberhofe eine Scheune
 abgebrannt.

Viterarisches.

7021. So eben ist erschienen und vorrätig in Hirsch-
 berg bei Ernst Resener:

Die
Heilskraft der Elektricität

und die
 Ersetzung des Lebensstoffes
 bei körperlich Leidenden.

Neue und wichtige

Aufschlüsse für Kranke jeder Art

und Anweisung zur gründlichen Heilung ihrer Nabel
 auf rein naturgemäßen Wege von Dr. Bernh. Werner.

Preis broch. 7½ Sgr. Geiz bei Herm. Brodt.

Neue und überraschende Aufschlüsse über das Wesen und
 die Heilung aller Krankheiten, sowie schnelle u. sichere
 Hülfe machen diese Schrift für jeden Leidenden unentbehrlich.

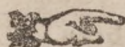
Bei Ernst Resener in Hirschberg ist zu haben:

(Für Tischler, Drechsler, Latirer, Schächter etc.)

**Gründliche Anweisung zur Bereitung der
 schönsten Weizen und Polituren**

auf Holz, Horn, Elfenbein, Knochen u. s. w.

Nebst Beschreibung eines neuen Verfahrens,
 jeden lebenden oder gefällten Baum dauerhaft und beliebig
 durch seine ganze Masse zu färben, sowie auch das Holz
 zu conserviren daß es allen Witterungseinflüssen widersteht,
 den Schwamm nie bekommt, an Härte und Festigkeit zunimmt,
 schwer verbrennlich wird und beim Trocknen weder reißt
 noch schwindet. Von H. v. Gerstenbergl. 15 Sgr.

**Die Leihbibliothek**

deutscher und französischer Bücher, gegen 10,000 Bände,
 mit den ausgewähltesten und neuesten belletristischen Er-
 scheinungen ergänzt, sowie den aus 30 Journalen be-
 stehenden Zirkel empfiehlt gutiger Beachtung

A. Waldow in Hirschberg.

7009. Allen Verehrern unseres geliebten Herrscherhauses
 empfiehlt die unterzeichnete Buchhandlung die so eben er-
 schienenen Portraits:

**Sr. Majestät des Königs und
 Ihrer Majestät der Königin.**

Beide Blätter sind von E. Mandel in Linienmanier ge-
 stochen und dürfen als die vorzüglichsten der bis jetzt erschie-
 nenen Portraits gelten. Sie eignen sich dieserhalb besonders
 zu Festgeschenken und macht es der geringe Preis von nur
 25 Sgr. pro Blatt auch weniger bemittelten Patrioten
 möglich, diese wirklich schönen Bilder zu erwerben. — Pro-
 bebilder haben wir an unserem Schaufenster
 zur Ansicht aufgestellt.

Die W. Rosenthal'sche Buch-,
 Kunst- und Musikalien-Handlung.

6250. **Leidenden und Kranken,**

die sich portofrei an mich wenden, wird unentgeltlich
 und franco die im 12. Abdruck erschienene Schrift (des
 Hofrath Dr. W. Hummel) durch mich zugesandt:

Untrügliche Hülfe für Alle, welche mit Unterleibs-
 und Magenleiden, Hautkrankheiten, Verschleimung,
 Bleichsucht, Asthma, Drüsen- und Scrophelnleiden,
 Rheumatismus, Sicht, Epilepsie, oder andern Krank-
 heiten behaftet sind und denen an sicherer und rascher
 Wiederherstellung der Gesundheit liegt, auf die un-
 trüglichen und bewährten Heilkräfte der Natur ge-
 gründet. Nebst Attesten.

Hofrath Dr. Ed. Brinckmeier
 in Braunschweig.

Concert-Anzeige.

Der Unterzeichnete wird künftigen Sonntag den 29. Noobr c.
 im Saale des Gastwirth Herrn Wendrich, im hies. Ober-
 kreutzscham, ein Concert zum Besten „der Allgemeinen Landes-
 stiftung als Nationalbank“ veranstalten. Alle Vaterlands-
 und Musikfreunde werden freundlichst dazu eingeladen.

Es kommen zur Aufführung:

1. Ouverture aus Lodoiska di Kreutzer.
2. desgl. aus Inez di Müller.
3. Clarenett-Concert di Eberwein, vorgetragen von einem
geschägten Dilettanten.
4. Arie aus Figaros Hochzeit.
5. Das Alpenhorn. Lied für Tenor, mit Begleitung des
Piano und oblg. Clarinette di Prom.

Starkbesetzte Männergesänge v. Otto, Becker, Reidthardt
 u. A. m.

Entrée: Erster Platz 5 Sgr., zweiter Platz 2½ Sgr.

Anfang 7 Uhr.

Reibniz, den 21. Noobr. 1857. Schröder, Cantor.

7060. Theater in Hirschberg.

Donnerstag den 26. Novbr.: Die Frau Wirthin. Lebensbild mit Gesang in 3 Abtheilungen von Fr. Kaiser.
— Freitag und Sonnabend bleibt die Bühne geschlossen.
C. Schiemang.

Landesbnt.

Im Anfang nächsten Monats beabsichtigt daselbst der rühmlichst bekannte

Ekstamoteur u. Vaudevedner Ferd. Stärfß aus Berlin eine Vorstellung zu geben. Eine angenehme und heitere Unterhaltung im voraus versichernd, macht er hiermit seine vorläufige ergebene Einladung. Tag und Lokal werden die Zettel anzeigen. 7023.

6972. Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft erfolgt die Einzahlung der Pfandbriefzinsen den 19ten, 20ten, 21ten, 22ten, 23. Dezember c. und deren Auszahlung den 28ten und 29ten desselben Monats. Den 30. Dezember wird die Interessentkasse geschlossen.

Tauer am 18. November 1857.
Schweidnitz: Tauer'sche Fürstenthums-Landschaft.
(gez.) Otto Freiherr von Zedlitz.

7029. Sonntag den 29. November, Nachmittags 3 Uhr, wird unser Martini-Quartal abgehalten.

Der Vorstand der Maurer-Zunftung
für Hirschberg und Umgegend.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

7063. Gemäß §. 27 d. St.-D. bringen wir hierdurch zur Kenntniß, daß bei den Ergänzungs- und Ersatz-Stadtverordneten-Wahlen am 20. u. 21. d. Mts. folgende hiesige Einwohner zu Stadtverordneten gewählt worden sind:

1) Herr Rechtsanwalt und Notar Aschenborn, 2) Herr Partikulier Harrer, 3) Herr Riemer Krause, 4) Herr Baumeister Bernacke, 5) Herr Kaufmann Runge sen., 6) Herr Kaufmann Rosenthal, 7) Herr Goldarbeiter Schliebener, 8) Herr Gutbesitzer Tilgner, 9) Herr Kaufmann Dinkler, 10) Herr Kaufmann Gottwald, 11) Herr Kaufmann Kahl, 12) Herr Kaufmann D. Ludwig, 13) der königliche Major a. D. Freiherr von Senden.

Seitens der 3ten Wähler-Abtheilung ist eine Nachwahl nöthig. Die haben wir auf

Freitag den 27. November c.,
früh zwischen 10 u. 11 Uhr,
im Magistrats-Sitzungszimmer anberaumt.

Wir laden dazu die Herren Wähler der 3ten Abtheilung mit dem ergebenden Bemerkten an, daß sie ihre Stimmen Einem der nachstehend benannten Candidaten, welche bei der ersten Wahl fast Stimmen-Majorität hatten, zu geben haben:

1) Herrn Glasermeister Brattke, oder 2) Herrn Pfefferkühler Feige, oder 3) Herrn Müllermeister Bortmann, oder 4) Herrn Zimmermeister Haude.

Absolute Stimmenmehrheit ist bei dieser Wahl nicht nöthig.
Hirschberg, den 23. November 1857.

Der Magistrat.

7038. Ein Stück altes Kupfer ist von uns bei einer Person, wegen Verdachts der unrechtmäßigen Zueignung desselben, in Beschlag genommen worden. Der rechtmäßige Eigenthümer von solchem wolle sich in unserm Polizeiamt melden. Hirschberg, den 21. November 1857.

Die Polizei-Verwaltung. Bogt.

6435. Nothwendiger Verkauf.

Die dem Johann Carl Wilhelm Ringel gehörige Oermühle Nr. 171 zu Alt-Kemnitz, gerichtlich abgeschätzt auf 8229 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

6. Mai 1858, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus der Kaufgelder-Masse suchen, werden aufgefordert, ihre Ansprüche anzumelden.

Hirschberg, den 12. October 1857.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

5905. Nothwendiger Verkauf

im Wege der Resubastation
Kreisgerichts-Commission zu Hermisdorf u. R.
Das der Friederich Zahn geb. Preller, sub No. 212 zu Hermisdorf, Hermisdorfer Theils im Hirschberger Kreise belegene Großhaus nebst Ländereien, ortsgerechtlich abgeschätzt auf 620 Thlr., zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 8. Jan. 1858, Vorm. 10 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden. Hermisdorf u. R., den 12. September 1857.

6958. Holz-Verkauf.

Es sollen Sonnabend den 5. Dezember c. Nachmittags von 3 Uhr ab, im Gasthose „zum schwarzen Roß“ hiersebst nachstehende Lau-, Nuß- und Brennholzer öffentlich meistbietend verkauft werden; die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Aus dem Kreuzbezirke Arnberg, Distrikt Nr. 1 Abth. g 37 Stück Fichten-Bauölzer, daselbst Abth. i 21 Klaffen Fichten-Durchforstungs-Knüttel; Distrikt Nr. 2 Abth. m oder Bergwiese 4 Stück Fichten-Nußholzer, 36 Klaffen Fichten-Scheitholz, 38 Klaffen Fichten-Knüttel, 27 Klaffen Fichten-Stockholz und 51 Schock Fichten-Reißig.

Schmiedeberg, den 18. November 1857.

Die königliche Forstrevier-Verwaltung.

6726. Freiwillige Subhastation.

Die zu dem Nachlasse des Fleischer Wilhelms Hacke gehörigen Grundstücke, das Haus Nr. 123 und die Scheuer Nr. 27 hiersebst, ersteres auf 848 rthl. 15 sgr und letzteres auf 372 rthl. abgeschätzt, sollen

den 10. December c. Vormittags 11 Uhr
an der gewöhnlichen Gerichtsstelle und zwar jedes Grundstück allein meistbietend verkauft werden.

Die Taxen, die neusten Hypothekenscheine und die Kaufbedingungen sind im Bureau H. einzusehen.

Von den Kaufgeldern können auf dem Hause 400 rthl. und auf der Scheuer 200 rthl. zur ersten Stelle stehen bleiben.

Striegau den 24. October 1857.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

7012. Freiwilliger Verkauf.

Kreis = Gerichts = Kommission zu Hermödorf u. A.
Der den Gärtner Christian Abraham Pratschke's Erben gehörige Garten nebst Wohngebäude, sub No. 4 zu Grommenau, abgeschätzt auf 1150 Thlr., zufolge der in der Registratur einzuführenden Taxe, soll
am 26. Februar 1858, Vorm. 10 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Hermödorf u. A., den 11. November 1857.

7056. A u c t i o n.

Freitag den 27. November c., Vormittags 10 Uhr, werde ich im gerichtlichen Auktions-Gelasse einen großen Spiegel mit breitem Goldrahmen gegen baare Zahlung an den Meistbietenden versteigern. Steckel, Auktions-Commissar.
Hirschberg den 18. November 1857.

7046. N u ß h o l z = A u k t i o n.

Dienstag den 1. Decbr. c., Vormittags 9 Uhr, werden auf dem Dominio Würten, Schweidnitzer Kr., aus den diesjährigen Holzschlägen eine Anzahl Rüster-, Birken-, Weißbuchen-, Aspen-, Erlen- und Eichenstammhölzer auf dem Stamme meistbietend verkauft werden. Versammlung in der Wirtschaftskanzlei.
Würten, 20. Novbr. 1857. Prose, Förster

Z u v e r p a c h t e n.

6945. Eine in einem großen Dorfe sehr gut gelegene Schmiede ist zu verpachten und bald zu übernehmen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Expedition d. Boten.

6962. Kalkbrennerei = Verpachtung.

Es wird beabsichtigt, die sehr gut eingerichtete Kalkbrennerei in Rothenzschau zu verpachten, worüber Pachtlustige das Nähere darüber bis zum 1. Januar k. J. bei Unterzeichnetem ersuchen können.

Reußendorf, bei Landesgut, den 16. November 1857.
Weiner, Revierförster.

Z u v e r p a c h t e n u n d z u v e r m i e t h e n.

6929. Eine meublirte Stube ist baldigst zu vermieten bei
verw. Conditor Weinrich in Hirschberg.

Eine seit 30 Jahren betriebene, gut rentirende Conditorerei ist veränderungshalber anderweit zu verpachten, und kann zum Neujahr der Antritt erfolgen. Verkaufsladen nebst Ladenstube würde sich auch zu jedem andern Geschäft eignen. Näheres bei der
verw. Conditor Weinrich in Hirschberg.

7034. Einem hochgeehrten Publikum empfiehlt sich das mit dem 1. December d. J. am hiesigen Orte, Ring Nr. 32/183 eröffnende **Commissions-, Anfrage- und Adress-Bureau**, zur Vermittelung bei: Ein- und Verkauf von Landgütern, städtischen und ländlichen Grundstücken, sowie Verpachtungen solcher Besitzungen, Ein- und Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Sämereien und Düngemittel, Beschaffung und Unterbringung von Capitalien, Dekonomie-Beamten, Ziergärtnern, Jägern, Köchinnen, Bögten, Bedienten und Kutschern, Nachweisung von Wohnungen, Anfertigung und Revision landwirtschaftlicher und anderer Rechnungen, und Anfertigung schriftlicher Aufsätze und Eingaben jeder Art.

Helle und prompte Bedienung bei strengster Discretion werden die Grundsätze der Geschäftsführung sein.

Adresse: „**Commissions-, Anfrage- und Adress-Bureau**

zu Hirschberg, Ring Nr. 32/183.“

Z u v e r k a u f e n u n d z u v e r t a u s c h e n.

- 1., Eine Freistelle mit 40 Scheffel Acker und Wiese ist zu verkaufen oder zu vertauschen.
- 2., Eine Wassermühle mit anhaltendem Wasser ist wegen Familienverhältnissen zu verkaufen.
- 3., Ein Gut mit 110 Scheffel gutem Acker und Wiese, Inventarium und Getreidebeständen, welches sich auch zum Dismembriren gut eignet, weist zum Verkauf nach **Gottlieb Weist.**

Schönau, den 22. November 1857.

7041.

A n z e i g e n v e r m i s c h t e n I n h a l t s.

6987.

Eine gute Photographie

wird immer ein angenehmes Weihnachtsgeschenk sein und von mir unter Garantie der Aehnlichkeit auf das Sauberste angefertigt. Wegen überhäuf-ter Arbeit ersuche ich jedoch etwaige Bestellungen nicht zu spät veranlassen zu wollen.

Hirschberg, 18. Novbr.

E. Elsner.

Portrait-Maler und Photograph.

6886.

B e k a n n t m a c h u n g.

Alle Diejenigen, welche in die hiesige herrschaftliche Forst-Kasse für Holz, Torf oder Ziegeln, Gelder schulden, werden hierdurch wiederholt, ernsthaft und zwar zum letzten Male aufgesordert, ihren Verbindlichkeiten noch vor Weihnachten dieses Jahres nachzukommen, widrigenfalls ich mich genöthigt sehe, gegen die Edmüthen nach Ablauf dieser Frist sofort die gerichtliche Klage anzustellen.

Der Oberförster Wilhelm.

Heller bei Wigandethal, den 12. November 1857.

7065. Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich nicht mehr bei der verew. Frau Kohnkutscher Anforge wohne, sondern in dem Hause des Kaufmann Herrn Weinmann in der Zapfengasse, und daß ich mich nach wie vor mit Reinigen der Kleider beschäftige.

Kutscher Seidel.

Unterzeichneter leistet hiermit, in Folge schiedsmännischen Vergleichs, dem Häukler Carl Ullmann in Nieder-Verbißdorf für die ihm kürzlich beim Gärtnersiegert hieselbst angethanen Beleidigungen öffentlich Abbitte und erklärt denselben für einen ganz unbescholtenen, ehrenhaften Mann. Ober-Verbißdorf, den 19. November 1857.

7014.

Der Gärtners = Sohn

Gottlieb Pilscher.

7032.

Rechtfertigung.

Ich habe bei einem Kaufmann in Firschberg gesagt, der Josef Scholz aus Merzdorf habe schlechtes Pflaumen-Mus verkauft. Diese Aussage nehme ich zurück, indem es von mir aus Irrthum geschehen ist, der Josef Scholz ist daher als unbescholten zu erachten, welches ich hiermit veröffentliche.
Dorothea Bachmann aus Rutenberg.

Verkaufs-Anzeigen.

7019. Da ich Willens bin, mein Haus mit gut eingerichteter Bäckerei, bestehend aus 13 heizbaren Stuben, welche 180 Atl. Zinsen tragen, 2 Gewölben, 1 Scheuer, 6 Morgen gutem Acker und einem Obstgarten, aus freier Hand zu verkaufen, so können Käufer sich bis zum bevorstehenden 1. Januar 1858 bei mir melden. Bemerkt wird, daß das Wohnhaus ganz massiv gebaut, alles in gutem Zustande befindlich und an der sehr befahrenen Straße von Altwasser nach Salzbrunn gelegen ist.

Weißstein im November 1857. Thiel, Bäckermeister.

7026. Da ich gesonnen bin meinen in der Kreisstadt Lauenburg, so wie an der Görlicher Straße mit circa 10 Morgen Land belegenen und gut eingerichteten Gasthof zum goldenen Stern veränderungshalber, unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen, ersuche ich Kaufsuchende sich deshalb portofrei an mich zu wenden. Wittwe Glunz.

6935.

Mühlen-Verkauf.

Eine zweigängige Mahlmühle, in der Mitte der Stadt Schmiedeberg gelegen, mit immerwährendem Wasser, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen sehr billig baldigst zu verkaufen. Das Nähere in Nr. 237 zu Schmiedeberg.

7040. Das am Niederringe und Goldberger Straße gelegene, drei Stock hohe Haus, mit 2 Verkaufsläden, 5 Stuben und eingerichteter Bäckerei, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Eigentümer Nr. 132 zu Löwenberg.

7058.

Ein Spazierwagen,

ein- und zweispännig zu fahren, steht billigst zum Verkauf: Lichte Lurgasse Nr. 201 am Thore.

7049

Knochenkohle

offerirt in allen Körnungen die Fabrik von

J. F. Gaedicke

in Boshagen b. Berlin.

7031.

Filzschuhe

empfehlen in großer Auswahl Wwe. Pollack & Sohn.

7017.

Für Jäger!!

Einige sehr gute Jagdgewehre, worunter auch eine Färschbüchse, sind zu verkaufen. Nachweis in der Expedition des Boten.

7034

Welz-Palantinen, Muffs, Manchetten und Fraisen
empfiehlt zu den billigsten Preisen
W. Urban.

6994.

Schwedische Jagd-Stiefel-Schmiere,

deren Vortheilhaftigkeit durch praktische Anwendung genausam bewiesen ist und worüber auch verschiedene Militair-Commandos die vortheilhaftesten Zeugnisse geben, habe ich für Oberleder und Sohlen in Original-Packung allein empfangen und verkaufe sie hier zu denselben Preisen wie die Hauptniederlage Deutschlands: in Steinböpfchen à 2 Sgr.; Blechbüchsen à 5, 10 und 18 Sgr. Das Leder wird durch diese Schmiere, welche warm und bis zur Sättigung des Leders angewandt werden muß, vor Bruch und Riß geschützt, weich und geschmeidig, weder durch Schneewasser, Eiß, noch Schweiß angegriffen und doppelt so lange haltbar; sie conservirt das Leder und der Fuß kann in ordnungsmäßiger Weise transpiriren, was bei einer Kautschukschmiere nicht der Fall ist.

Firschberg, äußere Schildauerstraße.

Wilhelm Scholz.

Friedrich Wilhelm König, Kaufmann in Breslau, zur Zeit der Industrie-Ausstellung im Juni 1857, — hat seit mehreren Jahren die wohlthätigen Wirkungen der **Eduard Groß'schen Brust-Caramellen** zu erfahren Gelegenheit gehabt. Auch wie empfohlen auf Grund langjähriger erfreulicher Erfahrungen, als der Gesundheit höchst zuträglich bei Husten, Hals- und Brust-Beschwerden die

Eduard Groß'schen Brust-Caramellen

in ächter Beschaffenheit. Diese berühmten Brust-Caramellen sind à Carton in grün Papier 3½ Sgr., in blau 7½ Sgr., in Champois 15 Sgr. und Prima- (stärkste, feinste) Qualität in rosa Gold à 1 Zhlr. bei Unterzeichneten jederzeit vorräthig. — Jeder Carton enthält die Firma „Eduard Groß“ und die bezüglichen hohen sanitätlichen Begutachtungen.

F. Bücher, A. Spehr, W. Scholz vis-à-vis den 3 Bergen und D. L. Kohn in Firschberg. C. G. Röhr's sel. Erben und Otto Krause in Schmiedeberg. W. M. Brautmann in Greiffenberg. J. G. Günther und D. W. Kittel in Goldberg. C. A. Fellenendorf in Striegau. F. A. Fuhrmann in Jauer. Joh. Spitzer in Schweidnitz. Carl Bayer in Schönau. F. A. Wittmann und Robert Engelmann in Waldenburg. Caroline Scoda in Friedberg a. N. August Scholz in Friedland. J. G. Vinke in Hohenfriedberg. Robiling & Comp. in Marklissa. C. Böbler und E. Ludwig in M. Schreibendorf. F. Herberger und G. A. Hardtwig in Freiburg. Rud. Schneider in Warmbrunn. Carl Ulber in Altwasser. Robert Habel in Volkenhain. W. Karwath in Hermsdorf u. R.

7033.

Düffle-, Buckstyn- und Lama-Handschuhe
in jeder beliebigen Größe empfiehlt billigt
M. Urban.

7050. Einem geehrten Publikum hiesigen Orts und Umgegend mache die ergebene Anzeige, daß ich einen Theil meines Waarenlagers zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe!

Poil de chèvres à Elle 4 bis 4½ Egr.

¾ breite Kattune à " 2½ — 4 "

Neapolitanes à " 3½ — 4 "

Poil de chèvres - Roben mit Travers à 3 Rtl.

¾ breite Cachemirs à Elle 6 Egr.

¾ breite Flauch à " 14 "

Orleans, Doubles-Chawls, Umschlagetücher, Westen u. dgl. m.

empfehl die Schnitt- und Modewaaaren-Handlung von
Gustav Stiassny.
Friedeberg a. O. im November 1857.

6163. Der in seinen vortrefflichen Wirkungen seit Jahren rühmlichst bekannte und aus Malz und echtem weißen Zwiebeln-Decoct gefertigte, von der Königlichen Regierung zu Breslau laut Verfügung vom 5. October 1857 zum Verkauf und zur öffentlichen Ankündigung gestattete und vom Medizinal-rath Herrn Dr. Magnus, Stadtphysikus in Berlin,

approbirte braune Brust = Syrup

ist außer in der unterzeichneten Fabrik auch bei **J. G. Schäfer in Greiffenberg**, die ¼ Flasche 2 Rtl., die ½ Fl. 1 Rtl., die ¾ Fl. 20 Egr., nur allein echt zu haben.

Wilh. Mayer & Comp. in Breslau. Ritterplatz Nr. 9.

030. **Schlittschuhe**
in allen Größen empfehlen **Wittwe Wollack & Sohn.**

051. **Cacao = Thee,**
pro Pfund 4 Sgr., bei
äußere Schildauerstraße. **Wilhelm Scholz.**

024. Auf dem Dom. Siegersdorf bei Rann-
burg a. O. steht ein wenig gebrauchter Dampf-
kessel mit Armatur zum Verkauf.

6762. Eine elegant gebaute, ganz neue
Halbhaise ist zu verkaufen. Näheres
bei Conrad in Sünersdorf im Feldschlößchen.

Naps- u. Leinwuchen
in guter fetter Qualität sind stets zu haben bei
6761. **Conrad & Weiß in Hirschberg.**

7027. Der Verkauf von harten und weichen Ruz-, Bau-
und Brennholzern jeglicher Dimension und vorzüglicher
Qualität in den Forsten des Dom. Ober-Beerberg, ohnweit
des Adlersteines u. s. w., beginnt mit dem 1. Decbr. d. J.
und werden Kaufliebhaber hierzu eingeladen; das Nähere
hierüber bei Unterzeichnetem und in der Mühle zu Hagen-
hofmann, W.-S. a. O.
Nengersdorf bei Marklissa, den 21. Novbr. 1857.

7035 **Winter-Handschuhe**
von Buckstyn, Lama, Waschleder, Glace,
empfehl
Schildauerstraße
Nr. 70. **A. Scholtz.**

7048. **Wein = Ausverkauf.**

Um mit meinem bedeutenden Lager von rothen und weißen
Weinen schnell zu räumen, verkaufe ich von heut ab sämt-
liche Sorten zum Selbstkostenpreise und empfehle dieselben
zu geneigter Abnahme. **G. S. Laufing.**
Schmiedeberg, den 24. November. 1857.

6916. Den rühmlichst bekannten
weißen Brust = Syrup
empfehl bestens **Robert Friebe. Langstraße.**

7043. Ein noch gutes Billard nebst allem Zubehörr ist
für den billigen Preis von 22 Thalern zu verkaufen. Das
Nähere beim
Gastwirth Förster
in der „goldnen Krone“ in Goldberg.

7037. **Fein weiße Gelatine,**
Feine Vanille,
Thee's,
Fein Sam. Rum, } alt auf Flaschen,
= **weißen Arac,** }
empfehl und empfehl **Robert Weigang.**
Strickerlaube.

Kauf = Gesuche.
5544. **Butter in Kübeln**
kauft fortwährend Berthold Ludwig, dunkle Burggasse.

Gewaschene Rothweinflaschen
7008 taufen jedes Quantum, das Stück à 6 Pfennige,
die Weinhandlung **Gebrüder Cassel.**

7022. Rohes Handgespinnst, starker Qualität, zu
14, 15, 16 und 17 Egr. kauft fortwährend
Schmiedberg Nr. 448. **J. S. Karg.**

Zu vermieten.
7033. Eine Stube ist zu vermieten und baldigst zu be-
ziehen, dergleichen ein Coctavierer Flügel baldigst zu ver-
kaufen bei **vermittlw. Zirkelschmied Pusch,**
äußere Schildauerstraße.

Personen finden Unterkommen.
7036. Zwei tüchtige Schneidergesellen finden sofort
dauernde Beschäftigung beim
Schneidermeister **Werst** in Hirschberg.

6964. **Drechsler = Gesellen = Gesuch.**
Ein zuverlässiger Horndrechsler = Geselle findet
dauernde Arbeit bei **H. Einhardt,**
Drechsler = Meister in Vollenhain.

7018. Gute Weber finden Beschäftigung bei
Einfst Eckert in Büste-Röhrsdorf.

7066. Einen Laufburschen sucht **David Sohn,**
Butterlaube.

Gefunden.
7062. Ein schwarz seidener Regenschirm ist in der
Conditorerei bei Dietrich stehen geblieben und kann der
rechtmäßige Eigenthümer denselben gegen Erstattung der
Insertions-Gebühren daselbst in Empfang nehmen.

7052. Es hat sich Donnerstag den 19ten h. ein schwarzer
Hund mit abgeschnittenen Ohren und gestufter Ruthe zu
mir gefunden und kann ihn der rechtmäßige Eigenthümer in
Empfang nehmen beim Handelsmann **Ignor** in Grunau.

7057. Einen auf dem Kavalierberge den 22ten h. gefun-
denen, mit Nummern versehenen Schlüssel, kann Berlier-
er in der Expedition des Boten in Empfang nehmen.

7013. Den 16. d. M. hat sich ein junger schwarzer Hund, mit
braunen Beinen und weißer Kehle, in Nr. 77 zu Flachsenfelsen
eingefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben
gegen Erstattung der entstandenen Kosten daselbst abholen.

6971. **Verloren.**
Von Kauder über Vollenhain bis Nimmersath und von
da bis Rohnau ist eine rothe Brieftasche mit 91 rthlr.
Kassenanweisungen, a 2 zu à 25 rthlr., b. 4 zu à 10 rthlr.
und eine zu 1 rthlr. verloren gegangen. Der ehrliche Fin-
der, welcher selbige mit dem Inhalte bei dem Gensd'arm
Herrn Lehmann zu Rudelsdorf abgibt, erhält eine ange-
messene Belohnung. Verlierer ist ein unbemittelter Mann.

Abhanden gekommen.
7043. Eine silberne Erbsen = Halskette mit Eichel-
schloß ist mir am 18ten d. M. abhanden gekommen; Ueber-
bringer dieser Kette erhält einen Thaler Belohnung.
Küttig, Fleischermeister in Langenöls.

Geldverkehr.
7061. Capitale von 100, 150, 200, 400, 500, 700, 900 und
1000 Thlr. sind auszuleihen. **Commissionair G. Meyer.**

Einladungen
7053. Zu Rindsbraten und Tauer'scher Bratwurst
Donnerstag d. 26. Nov. ladet freundl. ein: **Günzel.**
7067. Donnerstag den 26. d. M. ladet zum Wurstpicknick
freundl. ein **Albert Franzky** in Warmbrunn.

7059. Sonntag den 29sten d. M. ladet zur Tanzmusik
nach Maimalbau ergebenst ein **Bogt, Brauer.**

Getreide = Markt = Preise.
Tauer, den 21. November 1857.

Der	w. Weizen	g. Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Scheffel	rtl. sg. pf.	rtl. sg. pf.	rtl. sg. pf.	rtl. sg. pf.	rtl. sg. pf.
Höchster	2 25 —	2 15 —	1 19 —	1 14 —	1 5 —
Mittler	2 20 —	2 10 —	1 17 —	1 12 —	1 4 —
Niedriger	2 15 —	2 5 —	1 15 —	1 10 —	1 3 —

Breslau, den 21. November 1857.
Kartoffel = Spiritus per Eimer 7½ rtl. bez. u. G.

Cours = Berichte.
Breslau, 21. Novbr. 1857.
Geld = und Fonds = Course.

Holländ. Rand-Dukaten	94¼ Br.
Kaiserl. Dukaten	94¼ Br.
Friedrichsd'or	—
Louisd'or vollw.	110¼ Br.
Poln. Bank-Billets	88¼ Br.
Deffert. Bank-Noten	94¼ Br.
Präm.-Anl. 1854 3½ pSt.	109¼ Br.
Staatschuldsch. 3½ pSt.	82 Br.
Posner Pfandbr. 4 pSt.	98¼ Br.
dito dito neue 3½ pSt.	82¼ Br.

Schles. Pfdb. à 1000 rtl.	—
3½ pSt.	84¼ Br.
Schles. Pfbr. neue 4 pSt.	94¼ Br.
dito dito Lit. B. 4 pSt.	95¼ Br.
dito dito dito 3½ pSt.	—
Rentenbriefe 4 pSt.	90¼ Br.
Eisenbahn = Aktien.	
Bresl. = Schweidn. = Freib.	114¼ G.
dito dito Prior. 4 pSt.	84¼ Br.
Oberschl. Lit. A. 3½ pSt.	140¼ Br.
dito Lit. B. 3½ pSt.	130¼ G.
dito Prior. = Dbl. Lit. C.	—
4 pSt.	84¼ G.

Oberschl. Krautau 4 pSt.	—
Niederschl. Märk. 4 pSt.	90¼ Br.
Reiffe = Brieg 4 pSt.	6¼ Br.
Cöln = Minden 3½ pSt.	145¼ Br.
Fr. = Bilb. = Nordb. 4 pSt.	46¼ Br.
Wechsel = Course. (d. 20. Nov.)	
Amsterdam 2 Mon.	142¼ Br.
Hamburg t. S.	152¼ Br.
dito 2 Mon.	150¼ Br.
London 3 Mon.	6.19½ Br.
dito t. S.	—
Berlin t. S.	—
dito 2 Mon.	—